



- b) alles unter Mitverwendung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff hergestellte Spinnpapier,  
 c) alle Papiergarne, welche aus Spinnpapier gemäß § 1b allein oder unter Mitverwendung von Holzstoffen hergestellt sind. Ausgenommen sind Garne, die aus Papier und Bastfasern bestehen\*\*).

**§ 2. Wirkung der Beschlagnahme.**

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der folgenden Anordnungen erlaubt werden. Den rechts- und geschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

**§ 3. Lieferungs-erlaubnis.**

- Trotz der Beschlagnahme ist erlaubt:  
 1. Die Lieferung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff.  
 2. Die Lieferung von Spinnpapier (§ 1b).  
 3. Die Lieferung von Papierfadengarn, jedoch nur zur Herstellung von Papierrundgarn.  
 4. Die Lieferung von Papierrundgarn, jedoch für den Hersteller nur unter den Beschränkungen zu a und der Bedingung zu b dieser Ziffer.

a) Von der Gesamtlieferung an Papiergarn dürfen 80 von hundert Gewichtsteilen nur zur Erfüllung von Aufträgen der Seeres- oder Marinebehörden (Kriegslieferungen) geliefert werden. Als Lieferung gilt Papiergarn (Vordrucke für diese Belegscheine sind auch das Ueberführen nach einer eigenen Weberei oder nach einem sonstigen eigenen garnverarbeitenden Betriebe.

Diese Lieferung darf erst erfolgen, wenn sich der Hersteller im Besitz eines Nachweises befindet, daß die Garne für eine Kriegslieferung benötigt werden. Als Nachweis gilt nur ein ordnungsmäßig ausgestellter und von der auftraggebenden Behörde unterschriebener amtlicher Belegschein für Erzeugnisse aus Papiergarn (Vordrucke für die Belegscheine sind bei der Beschlagnahmebehörde [Vordruckverwaltung] der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsaministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, erhältlich). Für Lieferungen innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten der Bekanntmachung gilt als Nachweis auch eine schriftliche Versicherung des Bearbeiters, daß die Garne für eine Kriegslieferung benötigt werden.

20 von hundert Gewichtsteilen der Gesamtlieferung an Papiergarn dürfen beliebig geliefert oder verwendet werden.

b) Wie zum 5. jedes Monats sind durch besondere Mitteilung des Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsaministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, die im Vormonate gegen Belegschein beziehungsweise schriftliche Versicherung (gemäß § 3 Ziffer 4a Absatz 2) zur Auslieferung gekommene Garnmenge und die insgesamt zur Auslieferung gekommene Garnmenge in Kilo anzugeben.

\*\* Diese Garne unterliegen den Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. III. 3000/9. 16. R. R. A. vom 10. November 1916.

Eine Abschrift, Durchschlag oder Kopie dieser Mitteilung ist bei den Geschäftspapieren aufzubewahren. Jede nach den vorstehenden Bestimmungen erlaubte Lieferung wird an die Bedingung geknüpft, daß festgesetzte Höchstpreise nicht überschritten werden. Jedoch dürfen Lieferungen von Spinnpapier innerhalb eines Monats und Lieferungen von Papiergarn innerhalb 2 Monaten nach Inkrafttreten von Höchstpreisen auch zu höheren Preisen erfolgen, wenn die Lieferungsverträge vor Inkrafttreten der Höchstpreise abgeschlossen waren.

**§ 4.**

**Verarbeitungs-erlaubnis.**

- Trotz der Beschlagnahme ist erlaubt:  
 1. Die Verarbeitung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, gemischt mit mindestens dem gleichen Gewichte Sulfat-Zellstoff, zur Herstellung von Spinnpapier oder Papiergarn. Für Verarbeitung innerhalb 4 Wochen nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung wird ein Mischungsverhältnis nicht vorgeschrieben.  
 2. Die Verarbeitung von Spinnpapier (§ 1b), a) zu Papierfadengarn, b) zu Papierrundgarn.  
 3. Die Verarbeitung und Verwendung von Papiergarn (§ 1c).

**§ 5.**

**Ausnahmen.**

Ausnahmen von dieser Bekanntmachung können von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsaministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, bewilligt werden. Schriftliche, mit eingehender Begründung versehenen Anträge sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. III, zu richten.

**§ 6.**

**Inkrafttreten.**

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Februar 1917 in Kraft.  
 Frankfurt (Main), den 1. Februar 1917.

Stellv. Generalkommando.  
 des 18. Armee-Korps

Auf Grund des § 12 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelungen vom 25. 9. 1915 (R. G. Bl. 607) und vom 4. 11. 1915 (R. G. Bl. 723) wird mit Genehmigung des königlichen Regierungspräsidenten zu Wiesbaden hiermit folgendes angeordnet:

§ 1. Erasmittel für Lebensmittel und Zusatzmittel zu solchen unterliegen im Gebiete des Kommunalverbandes der Anmeldepflicht und der dauernden Ueberwachung. Erasmittel und Zusatzmittel sind alle gewerblich hergestellten Waren, die als Ersatz von oder als Zusatz zu Lebensmitteln dienen, also beispielsweise Suppenwürfel, Backpulver, Deterfah und dergl. mehr.

§ 2. Zur Anmeldung sind verpflichtet: Erzeuger und Händler (Kleinhändler, Großhändler, Agenten, Kommissionäre), die Erasmittel in den Handel bringen wollen.

Händler sind von der Anmeldepflicht befreit, sofern der Lieferer der Ware seinen Wohnsitz im Regierungsbezirk Wiesbaden hat, und das Erasmittel durch den Lieferer bereits bei seinem zuständigen Kommunalverband angemeldet ist. Der Händler ist in diesem Falle verpflichtet, sich von dem Lieferer eine polizeilich beglaubigte Abschrift über die durch denselben erfolgte Anmeldung geben zu lassen und sie aufzubewahren.

Die Anmeldung hat zu erfolgen:  
 a) für die Händler in der Stadtgemeinde Limburg bei der Preisprüfungsstelle hier selbst,  
 b) für die Händler in den übrigen Kreisgemeinden bei der Ortspolizei der Gemeinde, in welcher der Anmeldende seinen Wohnsitz hat.  
 Die Anmeldung hat zu geschehen auf vorgedruckten Formularen, welche auf der Anmeldestelle erhältlich sind. Das Formular ist in doppelter Ausfertigung einzureichen. Ein Exemplar wird dem Anmeldenden, mit dem Stempel der Anmeldestelle versehen, zurückgegeben und dient als Nachweis über die erfolgte Anmeldung.

**§ 3. Bei der Anmeldung ist mitzuteilen:**

1. Name und Bezeichnung, unter welchem das Erasmittel oder Zusatzmittel in den Handel kommen soll, Angabe des Lebensmittels, welches ersetzt werden soll.
2. Zusicherungen, welche über die Gebrauchsfähigkeit, Erasmittel oder Zusatzmittels in Reklamen, Anzeigen, Preislisten usw. gemacht werden sollen, Gebrauchsanweisung.
3. Chemische Zusammensetzung des Erasmittels oder wenigstens Angabe der hauptsächlichsten Bestandteile.
4. Kleinverkaufspreis.

Dem Antrag sind Proben in zwei Exemplaren beizufügen. Es empfiehlt sich, anzugeben, wer der Hersteller ist, wo er seinen Wohnsitz hat, ferner, ob der Hersteller für den Ersatz bzw. Zusatzmittel bereits der Anmeldepflicht in einem anderen Orte unterliegt und wo.

§ 4. Der Anmeldende ist berechtigt, sobald er das entsprechende Anmeldeformular zurückerhalten hat, das Erasmittel oder Zusatzmittel in den Handel zu bringen.

Die Preisprüfungsstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Frankfurt a. M. ist berechtigt, zu Prüfungsanlässen jederzeit Muster des Erasmittels oder Zusatzmittels von einem Beauftragten entnehmen zu lassen. Sie ist ferner berechtigt, den Betrieb jederzeit zu unterlegen oder unter bestimmten Bedingungen abhängig zu machen. Gegen die Entscheidung der Preisprüfungsstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Frankfurt a. M. steht die Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden offen. Die Beschwerde hat keine ausschließende Wirkung.

§ 5. Die Bestimmungen dieser Verordnung beziehen sich nicht auf diejenigen Erasmittel, welche von Behörden oder behördlichen Stellen in Verkehr gebracht werden.

§ 6. Zwiherhandlungen gegen die Bestimmungen der Bekanntmachung werden gemäß § 17 der Bundesratsbekanntmachung vom 25. 9. 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft, ferner nicht nach anderen Bekanntmachungen, insbesondere nach Bundesratsbekanntmachung vom 23. 3. 1916 über Verbot des Geheles betr. Höchstpreise und der Verordnung über übermäßige Preissteigerung eine höhere Strafe vermerkt. Auch kann — auf Grund der Bekanntmachung zur Verhütung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. 1. 1915 sowie der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. 6. 1915 — der Handelsbetrieb untersagt werden.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Limburg, den 29. Januar 1917.  
 Namens des Kreisamtschuldes des Kreises Limburg.  
 Der Vorsitzende.

# Der uneingeschränkte Tauchbootkrieg.

## Eine deutsche Note an Amerika.

Berlin, 31. Jan. (W. I. B. Amlich.) Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika ist heute die folgende Note übermittelt worden:

Berlin, 31. Jan. 1917. Euere Erzellenz haben die Güte gehabt, mir unter dem 22. d. Mts. von der Botschaft Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika am gleichen Tage an den amerikanischen Senat gerichtet hat. Die kaiserliche Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft mit der ersten Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die den von hohem Verantwortungsbewußtsein getragenen Darlegungen des Herrn Präsidenten zukommt. Es gereicht mir zu großer Genugtuung, festzustellen, daß die Richtlinien dieser bedeutsamen Kundgebung in weitem Umfang mit den Grundfähen und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennet. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen. In Anerkennung dieses Prinzips würde Deutschland es aufrichtig begrüßen, wenn Völker wie Irland und Indien, die sich der Segnungen staatlicher Unabhängigkeit nicht erfreuen, nunmehr ihre Freiheit erlangten. Wünschenswert ist die Bälger in den Weltbewerben um die Macht hineintreiben und sie in ein reich eigenständiger Intelligenz verwickeln, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist seine freudige Mitarbeit allen Bemühungen gewillt, die auf die Verhütung künftiger Kriege abzielen.

Die Freiheit der Meere als Vorbedingung für den freien Bestand und den friedlichen Verkehr der Völker hat ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen stets zu den leitenden Grundfähen der deutschen Politik gehört. Um so tiefer beklagt es die kaiserliche Regierung, daß das friedensfeindliche Verhalten ihrer Gegner es der Welt unmöglich macht, schon jetzt die Verwirklichung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen.

Deutschland und seine Verbündeten waren bereit, sobald in Friedensverhandlungen einzutreten und hatten als Grundlage die Sicherung des Daseins, der Ehre und der Entwicklungsfreiheit ihrer Völker bezeichnet. Ihre Pläne waren, wie sie in der Note vom 12. Dezember 1916 ausdrücklich betont, nicht auf die Zerschmetterung oder Vernichtung der Gegner gerichtet und nach ihrer Ueberzeugung mit den Rechten der anderen Nationen wohl vereinbar. Was insbesondere Belgien anlangt, das den Gegenstand warmherziger Sympathien in den Vereinigten Staaten bildet, so hätte der Reichskanzler wenige Wochen zuvor erklärt, daß eine Einverleibung Belgiens niemals in Deutschlands Absicht gelegen habe. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorsoorge dafür treffen, daß dieses Land mit dem die kaiserliche Regierung in guten nachbarlichen Verhältnissen zu leben wünscht, von dem Gegner nicht zu feindseligen Anschlüssen ausgeführt werden kann. Solche Vorsoorge ist um so dringender geboten, als die feindseligen Nachbarn in wiederholten Reden und Artikeln seit dem Abschluß der Pariser Wirtschaftskonferenz unerbittlich

die Absicht ausgesprochen haben, Deutschland nach Wiederherstellung des Friedens nicht als gleichberechtigt anzuerkennen, vielmehr systematisch weiter zu belämpfen.

An der Eroberungsjucht der Gegner, die den Frieden bitteren wollen. Ist der Friedensversuch der vier Verbündeten gescheitert. Unter dem Aushängeschild des Nationalitätsprinzips haben sie als Kriegsziel enthält, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu zerschlagen und zu enteignen. Dem Versöhnungsversuch stellen sie ihren Vernichtungswillen entgegen. Sie wollen den Kampf bis aufs Äußerste.

So ist eine neue Sachlage entstanden, die auch Deutschland zu neuen Entschlüssen zwingt. Seit 2 1/2 Jahren mißbraucht England seine Flottenmacht zu dem freudhaftesten Versuch, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen. In brutaler Mißachtung des Völkerrechts unterbindet die von England geführte Machtgruppe nicht nur den legitimen Handel ihrer Gegner, durch rücksichtslosen Druck nötigt sie auch die neutralen Staaten, jeden ihr nicht genehmen Handelsverkehr aufzugeben oder den Handel nach ihren willkürlichen Vorschriften einzuschränken. Das amerikanische Volk kennt die Bemühungen, die unternommen worden sind, um England und seine Bundesgenossen zur zur Räuberei zum Völkerverrat und zur Achtung vor dem Gesetz der Freiheit der Meere zu bewegen. Die englische Regierung verharret bei ihrem Aushungerungskrieg, der zwar die Wehrkraft des Gegners nicht trifft, aber Frauen und Kinder, Kranke und Greise zwingt, um ihres Vaterlandes willen schmerzliche, die Volkskraft gefährdende Entschreibungen zu erdulden. So häuft britische Herrschaft kalten Herzens die Leiden der Welt, unbekümmert um jedes Gebot der Menschlichkeit, unbekümmert um die Rechte der Neutralen, unbekümmert selbst um die stammes Friedenssehnsucht bei den Bälger der eigenen Bundesgenossen. Jeder Tag, den das fürchtbare Ringen andauert, bringt neue Verwüstungen, neue Not und neuen Tod, jeder Tag, um den der Krieg abgekürzt wird, erhält auf beiden Seiten Tausenden tapferer Krieger das Leben und ist eine Wohltat für die vereinigte Menschheit.

Die kaiserliche Regierung würde es vor ihrem eigenen Gewissen vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte nicht verantworten können, wenn sie irgend ein Mittel unversucht ließe, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten hatte sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen. Nachdem der Versuch von dem Gegner mit verschärfter Kampfanzeige beantwortet worden ist, wird die kaiserliche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschlichkeit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht versündigen will, den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf um Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kriegsmittel zur See auferlegt hat.

Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Entschlusses und seiner

Notwendigkeit nicht verschließen werden, hofft die kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Lage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen, auch an ihrem Teil daran mitwirken werden, weiteres Blut und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhindern.

Indem ich wegen der Einzelheiten der geplanten Maßnahmen zur See auf die anliegende Denkschrift zu nehmen darf, darf ich gleichzeitig der Erwartung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage bezeichneten Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davor warnen wird, den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuvertrauen.

Ich benutze diesen Anlaß, um Euere Erzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Zimmermann,  
 Staatssekretär des Auswärtigen

## Die deutsche Denkschrift.

Die in der Note erwähnte Denkschrift lautet u. a. am 1. Februar 1917 ab wird in den bezeichneten Sperrgebieten um Großbritannien, Frankreich und Italien herum und im östlichen Mittelmeer jedem Seeverkehr abzuwehrendes mit allen Waffen gegenzutreten.

Neutrale Schiffe, die das Sperrgebiet befahren, dies auf eigene Gefahr, wenn auch Vorsoorge getroffen ist, neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt in Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist geichont werden. Sonst wäre noch dringender zu raten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt umgeleitet werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete sind, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 15. Februar auslaufen den kürzesten Weg in freies Gebiet nehmen.

Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unbehindert weiterhin geschehen, wenn a) Falmouth als Ziel genommen wird; b) auf dem Hin- und Rückwege die Sowiet ein Punkt 50 Grad Nord 20 Grad West angeht wird — auf diesem Wege werden keine deutschen Minen gelegt werden; c) die Dampfer die folgende besondere amerikanische Häfen ihnen allein gestattete Ankerplätze führen: Anstrich des Schiffsrumpfes und der Aufbauten drei Meter breite vertikale Streifen, abwechselnd weiß und in jedem Maße eine auf weiß und rot karierte Flagge. Jedem amerikanischen Nationalflagge, bei Dunkelheit Nationalflagge und Anstrich der Schiffe nach Möglichkeit weitem gut erkennbar und die Schiffe durchweg hell erleuchtet; d) ein Dampfer wöchentlich in jeder Richtung

Frankreich und Italien kritisch, unsere Unterseeboote werden sie noch kritischer machen.

Sing: kommt namentlich für England die Zufahrt von Erzen für die Munitionsfabriken im weitesten Sinne und Holz für den Kohlenbergbau.

Nach gesteigert werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesem Gebiet durch die Zunahme der feindlichen Frachtraumnot. Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerriegel der Unterseeboote den entscheidenden Schlag vorbereitet. Unter der Frachtraumnot leidet die Entente in allen ihren Gliedern. Sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend.

Dürfen wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten Unterseebootskrieges sehr viel höher einschätzen, als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem Unterseebootskrieg erwachsen, seit jener Zeit gesunken.

**Feldmarschall von Hindenburg**

hat mir vor wenigen Tagen die Lage wie folgt bezeichnet: Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reserven. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuverlässig. Die militärische Gesamtlage läßt es zu alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte Unterseebootskrieg nach sich ziehen könnte, und weil dieser Unterseebootskrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das Schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden.

Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Ueberzeugung, einer Ueberzeugung, die in den Erfahrungen des Unterseeboots-Kreuzerrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch die Waffe zum Frieden gedrückt werden wird.

Der Reichskanzler schloß mit folgenden Worten: Niemand unter uns wird vor dem Ernst des Schrittes, den wir tun, die Augen verschließen. Daß es um unser Leben

geht, weiß seit dem 4. August 1914 jeder, und durch die Ablehnung unseres Friedensangebots ist dieses Wissen blutig unterstrichen. Als wir 1914 gegenüber der russischen Generalmobilmachung zum Schwert greifen mußten, da taten wir es in dem Gefühl bester Verantwortung gegen unser Volk und in dem Bewußtsein entschlossener Kraft, die da spricht: Wir müssen, darum können wir auch! Unendliche Ströme Blutes sind seitdem geflossen. Aber das Wissen und können werden sie nicht wegwaschen. Wenn wir uns jetzt zur Anwendung unserer Waffen und schärferen Waffen entschlossen haben, so leitet uns nichts als nächster Erwägung aller in Frage kommenden Umstände, nichts als der feste Wille, unserem Volke herauszuhelfen aus der Not und Schmach, die uns unsere Feinde zugebracht. Der Erfolg steht in höherer Hand. Wir werden ihn für unser Vaterland zu erzwingen wissen. Seien Sie überzeugt, meine Herren, nichts dazu ist verächtlich, alles dazu wird geschehen.

**Eine folgenschwere Entscheidung.**

Die erste folgenschwere Entscheidung die seit einiger Zeit erwartet werden konnte, ist gefallen. Die Reichsregierung kündigt an, daß sie in dem besten Ringen mit den zu Deutschlands Untergang verschworenen Feinden sich dazu entschlossen hat, innerhalb eines zu bezeichnenden Gebietes der nord-europäischen Gewässer und des Mittelmeeres von nun ab jedem Seeverkehr mit allen Waffen entgegenzutreten. Das bedeutet die Ankündigung des

**Seebootskrieges ohne die Einschränkungen,**

welche sich die deutsche Seekriegführung bisher auferlegt hatte. Diese Erklärung, deren gewaltige Bedeutung ohne weiteres klar wird, ist in einer Antwort auf die Deutschen Regierung von Amerika mitgeteilte Vorlesung des Präsidenten Wilson an den Senat der Vereinigten Staaten enthalten. War seine Botschaft ein Aufruf an das Gewissen aller Völker, einen dauernden Frieden zu begründen, so hatte schon die historische Kundgebung vom 12. Dezember bewiesen, daß Deutschland zum Frieden bereit war und ist, und dasselbe geht aus der heutigen Mitteilung an die Vereinigten Staaten aufs neue hervor. Aber der Vernichtungswille unserer Feinde wollte die Fortsetzung des Krieges bis auf's Äußerste, und wenn die Reichsregierung sich bisher der furchtbaren Waffe des uneingeschränkten Unterseebootskrieges nicht bedienen wollte, so sieht sie sich jetzt bewogen

in unserem entgegengesetzten Daseinskampfe, den der Reichskanzler in seiner begründenden Rede im Reichstagsauschuß als einen Kampf bis aufs Letzte bezeichnet hat, diese Waffe zu erweisen. Da in dem abgesperrten Gebiet jeder Seeverkehr von Deutschland verboten ist, so wird nicht nur der feindliche, sondern auch der neutrale Verkehr betroffen. Haben nun die Neutralen darunter zu leiden so ist doch die Forderung berechtigt, daß sie sich den Grund der schwierigen Maßregel gezwungen hat, nicht verschließen. Das hofft die Regierung, wie ihre Erklärung zeigt, in erster Linie von den Vereinigten Staaten. Indem sie den bedeutungsschweren Schritt der Welt in der Form einer Mitteilung an die Völker der amerikanischen Nation zur Kenntnis bringt, wird gleichzeitig Herrn Wilson für seine Bemühungen um den Frieden sichtbare Anerkennung gezollt.

**Deutscher Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 31. Jan. (W. I. B. Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Starker Frost und Schneefälle schränken die Gesichtstätigkeit ein.

An der Lothringer Grenze bei Leintrey war von Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an, sie wurden abgewiesen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Aa stärkten unsere Truppen eine russische Waldstellung und wiesen in ihr mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

**Front des Generalobersten Erzherzog Josef.**

Nach heftigem Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Saleputna-Strasse an. Zwei starke Angriffe scheiterten, beim dritten Ansturm gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

**Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.**

Nähe der Donau gingen starke feindliche Aufklärungsabteilungen vor; sie wurden von den osmanischen Posten zurückgedrängt.

**Rajebonische Front.**

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Czerna-Bogen mehrere Italiener gefangen ein.

**Der erste Generalkvartiermeister: Ludendorff.**

**Der Abendbericht.**

Berlin, 31. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Bei Kälte und Schneefall an allen Fronten nur geringe Gesichtstätigkeit.

**Der Krieg zur See.**

**Torpedierung eines französischen Transportdampfers.**

Das französische Marineministerium meldet: Das Schiff der Gesellschaft der Vereinigten Reederei „Admiral Magagnon“, das 900 Mann Truppen an die Umgebung Salonis beförderte und von dem Torpedobootzerstörer „Aré“ begleitet war, wurde am 25. Januar durch ein feindliches Unterseeboot torpediert. Das Periscope wurde erst in dem Augenblick bemerkt, als das Torpedo abgefeuert wurde. „Admiral Magagnon“ sank in 10 Minuten 803 Mann wurden durch den begleitenden Torpedobootzerstörer und in der Nähe patrouillierenden sehr schnell herbeigeeilten Torpedobootzerstörer „Bombardier“ in sieben Schuttlungen gerettet. Der Kommandant, die Besatzung des „Admiral Magagnon“, sowie die befreiten Truppen zeigten eine ausgezeichnete Duldung. Der Stab und die Besatzung des Torpedobootzerstörers „Aré“ gaben Beweise größter Aufopferung. Die Leute kämpften sich wiederholt trotz des schlechten Wetters ins Meer, um sich den Soldaten des torpedierten Schiffes zu nähern und sie an

doch auch etwas vererben. Hoffentlich treffen meine Verfügungen nicht zu.“

„Ja, bin darauf gefaßt. Es soll mir die Laune nicht eine Minute trüben. Ich wäre natürlich auch nicht unglücklich, wenn wider Erwarten etwas für mich abfallen sollte. — Aber ich werde auch ohne dies nicht Hunger leiden, ich habe mein gutes Auskommen und eine sichere Lebensstellung.“

Hans von Rathenow sprach.

„Ja, du hast es gut, bist ein selbständiger Mensch. Unter einer wird ja alt und grau, ehe man einmal viel verdient, daß man davon leben kann.“

„Nun, ich denke, du machst eine glänzende Partie und brauchst dich darum nicht zu sorgen.“

Hans von Rathenow sah stark vor sich hin. Er dachte an Anne-Rose von Billach. Und in der Stimmung, in die ihn die Begegnung mit ihr versetzt hatte, sprach er fast tragisch auf.

„Ja, ja, aber was einem solch ein Schritt kostet, das hat man erst viel zu verwinden.“

„Es muß doch ein fürchterlich demütigendes Gefühl sein, von einer Frau abhängig zu sein. Aber die Liebe gleicht doch alles aus.“

Hans lachte schneidend auf.

„Die Liebe! Nein, nein, mein Lieber, diese Illusion muß ich dir nehmen. Dir kann ich ja anvertrauen, ich weiß, du liehst dich lieber in Städte reißen, als du etwas ausplauderst, das man dir anvertraut hat. Und ich bin gerade jetzt in der Stimmung, wo ich es als Wohltat empfinde, mir einmal Luft zu machen. Ich habe ein anderes Mädchen geliebt, Lothar, und habe es aufgeben müssen, weil wir beide zu arm waren. Die junge Dame, in deren Gesellschaft du mich vorhin sahst, der gehörte mein Herz, gehört es vielleicht jetzt noch. Meins Braut ist ja auch ein ganz nettes, lebenswürdiges Mädchen, aber das Herz ist eigenförmig, das spüre ich heute wieder bei diesem unerwarteten Zusammentreffen mit der, die ich liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaufst in Falmouth Sonntag, Abfahrt aus Falmouth Mittwoch erfolgt; e) Garantie der amerikanischen Regierung gegen die drei Dampfer keine Bannung (nach deutschen Warenlisten) mit sich führen.

Au die Regierung der anderen neutralen Staaten sind entsprechende Noten übersandt worden.

**Die Begründung durch den Kanzler.**

Berlin, 31. Jan. (W. I. B. Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages nahm Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg das Wort zu folgenden Ausführungen:

Am 12. Dezember habe ich im Reichstag die Erwägungen dargelegt, die zu unserem Friedensangebot geführt hatten. Der Antwort unserer Gegner hat klipp und klar dahin geäußert, daß sie Verhandlungen über den Frieden mit uns ablehnen, daß sie nur von einem Frieden etwas wissen wollen, wenn sie billigen. Damit ist vor aller Welt die Schuldfrage der Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Schuld liegt allein auf unserer Gegner. Ebenso fest steht unsere Aufgabe. Ueber die Bedingungen des Friedens können wir nicht diskutieren, nur von einem auf's Haupt geschlagenen Falle können sie angenommen werden. Kämpfen heißt es also.

Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß zeigte den ersten Wunsch, den Weltfrieden wieder herbeizuführen. Viele der von ihm aufgestellten Maximen bewegen sich mit unseren Zielen: Freiheit der Meere, Beseitigung des Schiens der balance of power, das immer zu neuen Bewidlungen führen muß, Gleichberechtigung der Nationen, offene Tür. Was aber sind die Friedensbedingungen der Entente? Deutschlands Wehrkraft soll vermindert werden, Elsass-Lothringen und ungarische Schmarren sollen wir verlieren, die Donaumonarchie soll aufgelöst, Bulgarien abermals um ihre nationale Einheit betrogen, die Türkei aus Europa verdrängt und in Arien zerstückelt werden. Die Vernichtungsabsichten unserer Gegner können nicht härter ausgedrückt werden.

**Zum Kampf aufs Beste**

und wir herausgefordert. Wir nehmen die Herausforderung an. Wir sehen alles ein und wir werden siegen.

Durch diese Entwicklung der Dinge ist die Entscheidung über die Führung des Unterseebootskrieges in ihr letztes und letztes Stadium gedrängt worden.

Die Frage des Unterseebootskrieges hat uns, wie die Herren sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Ausschusse dreimal beschäftigt, im März, im Mai und im September vorigen Jahres. Ich habe jedesmal den Herren in eingehenden Darlegungen das Für und Wider der Frage vorgegetragen. Ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ich jedesmal pro tempore sprach, nicht als grundsätzlicher Anhänger der grundsätzlicher Gegner der uneingeschränkten Anwendung der Unterseeboote, sondern in Erwägung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation, immer von der Forderung der Frage ausgehend: Bringt uns der uneingeschränkte Unterseebootskrieg dem siegreichen Frieden näher oder nicht? Jedes Mittel, sozies ich im März, das den Krieg abzukürzen geeignet ist, ist das allerhumanste. Auch das radikalste Mittel, das uns zum Siege und zum Frieden führt, sagte ich damals, muß angewendet werden.

Sobald ich in Uebereinkunft mit der Obersten Heeresleitung zu der Ueberzeugung kam, daß der rücksichtslose Unterseebootskrieg dem siegreichen Frieden näher, dann wird der Unterseebootskrieg gemacht werden.

**Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen.**

Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif, aber heute ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wagen können. Einen anderen Zeitpunkt dürfen wir also auch nicht abwarten. Was hat sich geändert? Schon das wichtigste, die Zahl unserer Unterseeboote hat sich gegen das Vorjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen.

Dann der zweite mit ausschlaggebende Punkt: Die letzte Weltgetreideernte. Sie stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor große Schwierigkeiten. Wir haben die feste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch den uneingeschränkten Unterseebootskrieg zur Unmöglichkeit zu machen. Auch die Kohlenfrage ist im Krieg eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in

**Die Herrin von Retzbach.**

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Die grauen Augen des Freundes weiteten sich ja, wie in einer unbewußten Freude.

„Also nicht deine Braut, Hans! Nun, dann darf ich vielleicht deine Zeit einige Minuten in Anspruch nehmen. Ich bin auf der letzten Station in diesen Zug gestiegen, habe aber ein Kauscherabteil für mich ganz allein erwirkt, wofür ich dem freundlichen Schaffner gebührend die Hand gedrückt habe. Wir können also in meinem Kauschalon ungeniert ein Weischen blauern und dabei eine Zigarette rauchen.“

„Schön, ich akzeptiere mit Vergnügen.“

Sie suchten das bezeichnete Abteil auf.

„So, Hans, nun mache es dir bequem, wie einstmal auf Frau Rillemanns Blüschjosa, dessen Beacht diese Perle von einer holden Wirtin immer mit Schühedeken verhängte, damit es mit unseren Stiefeln nicht in Berührung kam.“

Hans lachte.

„War doch eine lustige Zeit, Lothar.“

Sie leckten sich eine Zigarette an.

„Manchmal ein bißchen sehr knapp. Aber das hatte auch seinen Reiz. Du bist wohl auf dem Wege zu deiner Braut, Hans? — Willst du am Ende schon Hochzeit halten?“

„Nein, vor Weihnachten nicht. Aber nun sage mir, mein alter Junge, wo kommst du her und wo willst du hin?“

„Das ist schnell gesagt. Ich komme direkt von Stuttgart.“

Wie du weißt, hat mir Graf Hud, der alte Freund und Gönner meines verstorbenen Vaters, dessen Amt und Stellung freigegeben, bis ich sie selbst ausüben konnte. Der junge Graf Hud, mit dem ich befreundet bin, hat dabei wohl auch ein gutes Wort für mich eingelegt, und so bin ich, ohne mein Verdienst, in eine für mein Alter recht bedeutende Stellung eingerückt, worüber ich natürlich gar nicht böse bin, da ich kein Vermögen besitze. Augenblicklich befinde ich mich nun auf der Reise nach Retzbach. Der Besitzer des Gutes Retzbach, ein Vetter meines Vaters — ich glaube, ich erzählte dir einmal von der Feindschaft zwischen den beiden —

ist gestorben und ich bin da ersucht worden, der Testaments-

eröffnung beizuwohnen, die morgen im Retzbach'schen Herrenhause stattfinden wird.“

„Donnerwetter! Also der alte Sonderling ist tot? Nun, dann darf man dir wohl gratulieren? Die Eltern meiner Braut sind die direkten Nachbarn des alten Herrn, und mein Schwiegervater hat mir einmal gesagt, daß du der nächste Verwandte bist und die meisten Ausichten hast, sein Erbe zu werden. Retzbach ist ein feudales, prachtvoller Herrensitz.“

Lothar von Retzbach nickte.

„Ja, ja, mein Vater hat es mir oft gerühmt, und ich will diese Gelegenheit benutzen, mich einmal da anzusehen, wo meine Vorfahren gelebt haben und vielleicht ein paar Leute kennen lernen, mit denen ich noch verwandtschaftlich zusammenhänge. Zum Gratulieren hast du aber durchaus keine Veranlassung. Waite von Retzbach hat es meinem Vater nie verziehen, daß meine Mutter seine Frau wurde. Ich weiß, daß meine Eltern, obwohl sie sich keines Unrechtes bewußt waren, als daß sie ihren Herzen folgten, verhoffentlich versucht haben, ihn zu versöhnen, aber er hat alle Briefe uneröffnet zurückgeschickt. Er war eben der Ueberzeugung, daß er ohne meines Vaters Dazwischentreten glücklich geworden wäre mit meiner Mutter.“

Vielleicht war es auch so. Ich habe immer so etwas wie Bewunderung für dieses starrköpfige Festhalten an einer Ueberzeugung gehabt, und an dieser unerklärlichen Treue, die keinen anderen weiblischen Wesen sein Herz öffnete. Ich glaube, in mir hegt auch etwas von dieser jähren unentwegten Art. — Also, wie gesagt, ich bin sehr überzeugt, daß Waite von Retzbach meinen Eltern bis über das Grab hinaus gegrollt hat, denn selbst, als mein Vater meiner Mutter in den Tod folgte und ich Waite von Retzbach das meldete, erblickt ich kein Lebenszeichen von ihm. Ich bin auch der festen Ueberzeugung, daß ich in seinem Testament völlig übergegangen worden bin und bin tatsächlich nur dem Rufe gefolgt, um Retzbach und meine noch lebenden Verwandten kennen zu lernen, da ich bisher noch nie dazu gekommen bin.“

„Na, weißt du, mein alter Junge, es wäre doch schenlicheres Pech, wenn du übergegangen wädest. Wenn man schon einmal glücklich einen Erbonkel hat, dann soll er einem

Bord zu ziehen. Die meisten Opfer wurden durch die Explosion sofort getötet.

### General von Schend.

Berlin, 30. Januar Der kommandierende General des 18. Armeekorps, General der Infanterie von Schend, Generaladjutant des Kaisers, wurde à la suite des Garde Grenadier-Regiments Nr. 1 gestellt und ihm das Großkreuz zum Roten Adlerorden mit Eichenlaub und der Krone mit Schwertern verliehen. General von Schend ist einer unserer verdienstvollsten Generale, der die ihm unterstellten Truppen vor Verdun und in der Sommeschlacht ruhmvoll geführt hat. Generalmajor Freiherr Raig von Frey wurde unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant zur Disposition gestellt.

### Mißbrauch der Lazaretttschiffe bei unseren Feinden.

Die Deutsche Regierung hat sich zu einer sehr energischen und entscheidenden Maßregel veranlaßt gesehen: unsere Flotte wird künftig jedes feindliche Lazaretttschiff, das im weiteren Gebiet des Ärmelkanals angetroffen wird, als einkriegsfähiges Schiff behandelt. Die Reichsleitung behauptet und beweist, daß der Feind das Recht vermisst hat, den Schutz der Genfer Flagge in diesem Gebiet in Anspruch zu nehmen. Sie kommt in ausführlicher Begründung zu dem Ergebnis, daß die feindlichen Regierungen durch ihr Verhalten des Haager Abkommens über Anwendung der Genfer Konvention sorgeleert aufs gründlichste verlegt haben. Was zur Begründung dieses hohen Vorwurfs vorgetragen wird, ist stichhaltig. Jeder Unparteiische muß anerkennen, daß unsere Gegner die englischen Lazaretttschiffe systematisch zu Truppen- und Munitionstransporten verwendet haben; er muß zugedenken, daß gerade im Kanalgebiet dieser Umstand für die deutsche Kriegführung von hoher Wichtigkeit ist und daß er nicht gebuldet werden darf. Dieser Sachlage entspricht die deutsche Abwehrmaßregel: im gesamten Kanalgebiet, also in der eigentlichen Zone der englischen Kriegstransporte, werden Lazaretttschiffe nicht mehr gebuldet. Das durch die deutsche Erklärung abgegrenzte Gebiet umfaßt die ganze Meereststraße zwischen den vier Punkten: äußerste Südwestküste Englands (Landsend), Westküste der Bretagne (Duisant), holländische (westliche) Insel Texel und die deutsche Küste (ungefähr) der englischen Ostküste (Hamborough Head in Northumberland nördlich des Humber); also den Kanal und dessen Zugänge. Calais, Le Havre und Cherbourg liegen innerhalb der für Lazaretttschiffe durch die deutsche Erklärung als gesperrt zu betrachtenden Zone. Den Engländern bleibt der Weg von ihrer Westküste zu den französischen Häfen zwischen Brest und der spanischen Grenze offen. Ihre Sanitätstransporte werden dadurch zu einem Umgezwungen; diejenigen die darunter zu leiden haben, mögen ihre Klage an die britische Regierung wenden, der die Verantwortung für die Verletzung des Genfer Gesetzes zur Last fällt.

### Hamburg pfeift auf dem letzten Loch.

Wir lesen im „Hamburger Fremdenblatt“: Die letzte eingetroffene Nummer der „Times“ führt ihren Lesern wieder einmal vor Augen, daß Hamburg nunmehr endgültig vor dem Zusammenbruch steht. Diesmal ist es ein liebenswürdiger Italiener, der 15 Jahre in Hamburg gelebt hat, erst in der verlassenen Woge nach Abwicklung seiner geschäftlichen Verpflichtungen die Stadt verlassen haben will, und sich nun für die lange Gastfreundschaft nach bekannter italienischer Manier dadurch dankbar erweist, daß er an die „Times“ aus Mailand einen Brief richtet, in dem die Zustände in Hamburg in den schwärzesten Farben geschildert werden. Bis auf einige Reiche, hungert jetzt bei uns schon die ganze Bevölkerung. Die englische Blockade, schreibt er, habe den Krieg bereits gewonnen. Butter, Zucker und Fette gibt es überhaupt gar nicht mehr; das Brot ist so schlecht, daß kein Mensch es zu essen vermag. Die Bevölkerung nährt sich ausschließlich von Gemüsesuppen. Die Aufstände in Hamburg sind aus diesem Grunde an der Tagesordnung, besonders am Weihnachtsabend nahm die Revolution schreckliche Formen an, unzählige Läden wurden ausgeraubt, und die Polizei erwies sich den Aufständischen gegenüber als völlig machtlos. Nur merkwürdig, daß die Hamburger selbst von diesem ganzen Spektakel nichts gemerkt haben; der liebenswürdige Italiener hat entweder Halluzinationen gehabt oder er hatte zu tief in die Flasche geschaut. Die allerletzte Hoffnung, die die Hamburger gehabt haben, war das Friedensangebot. Als es erfolgte, war die ganze Stadt besaggt, aber nach seiner Ablehnung schlug die Stimmung in einen so schrecklichen Rahenjammern um, daß er den Italiener direkt entsetzte. Da haben wir es ja, er wird den Rahenjammern ganz allein gehabt haben und hat ihn hinterher verallgemeinert. Der dankbare Italiener schließt seine Epistel mit folgenden Sätzen, die den Engländern natürlich wie Rasul klingen: „Der Mut des Volkes ist gebrochen und ich, der den Stimmungswechsel während dreißig Kriegsmonate beobachtete, kann mit Bestimmtheit sagen, daß der Widerstand, der noch vor drei Monaten geleistet wurde, gar nicht mit dem schwachen Widerstreben von heute zu vergleichen ist. Der Hunger überwältigt die Deutschen.“ Wenn hier irgendwo von Ueberwältigung die Rede ist, so kann es sich nur um die schriftstellerische Leistung des Italieners und die Leichtgläubigkeit der Engländer handeln, die wirklich beide überwältigend auf uns wirken.

### Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 1. Februar 1917

\* Das Eisene Kreuz erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Musketier August Schmidt, Sohn des Althändlers Andreas Schmidt dahier.

\* Zum Obermeister der hiesigen Metzger-Innung wurde, da seine Amtszeit abgelaufen war, Herr Metzgermeister Theodor Stahl einstimmig wiedergewählt.

\* Bekanntmachungen. Im amtlichen Teil der heutigen Nummer sind u. a. folgende neue Bekanntmachungen abgedruckt: Bekanntmachung Nr. M. 3500/12. 16. R. R. A.

betreffend Höchstpreise für Zink, vom 31. Januar 1917, sowie Bekanntmachung Nr. W. III. 4000/12. 16. R. A. betreffend Beschlagnahme von Rairon-(Sulfid-)Zellstoff, Spinnpapier und Papiergarn, vom 1. Februar 1917.

a. Reupflanzungen des Verschönerungsvereins. Letzten Herbst fanden wieder vielfach Reupflanzungen von Bäumen und Ziersträuchern innerhalb der Markung der Stadt Limburg statt. Teils in den vorhandenen Anlagen, teils an Wegen außerhalb der Stadt, wie auch an freien Plätzen und bei verschiedenen Straßen der Stadt, ferner auf den Friedhöfen und der Lahn entlang, sieht man mit Freude, wie der Verschönerungsverein mit Unterstützung der Stadtverwaltung und seiner Gönner und Freunde die Stadtverwaltung bestrebt ist, die Stadt und ihre Umgebung noch schöner zu machen.

a. Gletscherbildungen am Domfels. Die recht sehenswerte Gletscherbildung zeitigte die Kälte am 28. Januar. Der Gletscher am Domfels, der sich von der Höhe des Domfels im sogenannten „Steier“ aus gesehen, das zu Gletschern gestorene Tropfenwasser entkammt der hohen Felswand, auf der das alte Schloß steht. Der Anblick der Gletscherbildung an den uralten Felsklippen ist malerisch schön.

\* Spende für deutsche Soldatenheim und Marineheime. Die durch Vermittlung der Marienschule, der Töchtertschule und der Volksschule (Klassen I und II) zum Festen deutscher Soldatenheim und Marineheime am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers veranstaltete Sammlung hatte ein Gesamtresultat von 530 Mk. Allen Spendern und Sammlern sei an dieser Stelle für ihre Mithilfe und ihre bereitwillige Wirkung an diesem edlen Werk herzlich gedankt.

\* Das Land, wo Milch und Honig fließt. In der „Frankfurter Zeitung“ fand sich dieser Tage so eine verlockende Heiratsanzeige: „Ehrglück, Reich' alte Dame, ideal geistlich, ruhigen, aufrichtigen Charakter, nicht zu jungem und größerem Vermögen bietet mir ein gemächliches Haus, Alter und Religion ist gleichgültig. Suchender ist gemüthlich, gesund, 41 Jahre alt und besitzt angenehmes Äußeres, ein gutes Einkommen. Wohnort im gemüthlichen Schwabenland, wo Milch, Butter und Honig fließt und keine Teuerung herrscht.“ An Angeboten von edlen Damen wird es bei uns Schwaben ohne Zweifel nicht mangeln.

Niederseifers, 30. Jan. Den vierten Kriegsborden — nämlich das Oldenburgische Friedrich August Kreuz 1. Klasse — erhielt dieser Tage Herr A. Silberberg von hier, Leutnant in der Kompagnieführer in einem Marine Inf. Regiment.

### Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 8 Uhr 00 Minuten Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, Sonntag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten, Auszug 6 Uhr 10 Minuten.

### Zur gest. Beachtung!

Einer geehrten Kundschaft von Limburg zur gest. Nachricht, daß künftig beim Abholen der Fleisch- und Wurstwaren, der Papierknappheit wegen, Einschlagpapier oder Körbe mitzubringen sind.

**Fleischerinnung Limburg**  
Stahl, Obermeister. 7/27

### Jede Woche

In gewässerten  
**Stockfisch** Pfd. 1.20

**Rauchfisch** Pfd. 2.00  
(Ersatz für Lachs)

**Franz Nehren.**  
5/27

### Apollo-Theater.

Freitag den 2. 2. 17 von 3 Uhr an:

**Dunkle Wege.**

3 Teile.

**Arme Kinder.**

2 Teile. — 2 spannende Schlager.

**Kriegswoche. Einlagen.**

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 6/27

### Oelfässer

kaufen zu den höchsten Preisen 1/27

**Oelwerke Adler,**  
Coblenz-L.  
Telefon 189 und 67

Braves, fleißiges

**Mädchen**

bei gutem Lohn und guter Behandlung für jetzt oder später gesucht 8/27

Frau Dr. Gebauer,  
Schwanheim b. Frankfurt,  
Main, Alte Frankfurterstr. 26.

### Analysen.

Weber, Giessen, Ebelstr. 18.

### Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

Inseriert man mit gutem Erfolge in dem

**Limburger Anzeiger.**

Die zwinnaende Notwendigkeit, ein amtliches Kreisblatt zu halten, erhellt am deutlichsten aus folgender Bekanntmachung des Herrn Landrats in Langenschwalbach:

„Ich empfehle den Gemeinden aufs dringlichste, während des Krieges eine zweite Nummer des Kreisblattes für die Schule zu halten, damit schon die Schulkinder in angemessener Weise an die Gesetze und Anordnungen hingewiesen und darüber belehrt werden können.“

Der

**Limburger Anzeiger**

ist zugleich das amtliche Kreisblatt des Kreises Limburg und bringt alle wichtigen und einschlägigen Verordnungen und Bekanntmachungen.

Bestellungen werden von allen Trägerinnen sowie von der Geschäftsstelle, Brückengasse 11, entgegengenommen.

**Gedenket der hungernden Vögel!**

**Mitbürger, bringt erhebliche Goldsachen zur Goldsammelstelle!**  
Jhr nützt dadurch dem Vaterland.

### Boschische Zeitung

Alle die Kreise, die an Inhalt und Geist einer Tageszeitung hohe Anforderungen stellen, sollten das allangelegene Organ der gebildeten Bürgerschaft halten: die „Boschische Zeitung“. Morgens und abends erscheinend, behandelt sie Fragen der äußeren, inneren und kommunalen Politik auf Grund eines nachsichtsvollen großen Stils unter kritischer Mitarbeit sachkundiger, führender Männer. Der beiden Ausgaben beiliegende große Handelskoeffizient sichert durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus. Für Kunst, Literatur und Wissenschaft ist die „Boschische Zeitung“ seit jeher eine beliebte Pflanzstätte. Autoren von Ruf sind im Romanstil mit Meisterwerken vertreten. Donnerstags und Sonntags erscheinen die illustrierten Zeitbilder mit aktuellen Abbildungen, Novellen und interessanten Kunst- oder kulturhistorischen Abhandlungen. Mittwoch die Beilage „Reise und Wanderung“.

Durch jede Postanstalt oder beim Briefträger monatlich 2.50 M. (ohne Bestellgeld).